

Woher unsere Straßen ihre Namen haben

Joseweg

Dass der Joseweg nach einem Mann mit dem Vornamen Joseph benannt wurde, ist offensichtlich und weil der Joseweg geradewegs zur Josemühle im Gschön führt, ist auch klar, dass der Joseph ein Müller war. Es war der Joseph Babel. Er kam am 7. März 1683 als Sohn des Jakob Babel zur Welt, vermutlich in der Driendlmühle, denn die Josemühle gab es damals noch gar nicht. Die hat nämlich sein Vater erst um 1700 neu gebaut. In einem Dokument von 1702 steht, es sei *dises ain ganz neue mühl dergleichen vorhin allda niemahl gestanden oder gewesen*.

Vor dem Neubau besaß Jakob Babel aber auch eine alte Hammerschmiede, die etwas unterhalb der späteren Josemühle stand (heute: Joseweg 9).

1689 heiratete Jakobs Tochter Barbara in die Grafschaft Hohnstein im Harz. Als ihr ein so genannter Freibrief ausgestellt wurde, wird ihr Vater als Waffenschmied bezeichnet. Auch ihre jüngere Schwester Rosina benötigte 1694 ein solches

ihn bedeutendere Handwerk war aber wohl die Schmiede. Ausdrücklich wird er 1720/21 als Schmied bezeichnet, als er für die Gemeinde einen Dreifuß angefertigt hat. Die nächste Jahresrechnung berichtet, dass er bei Arbeiten am Weg im Achtal den Pfarrschlägel beschädigt hat und ihn selber wieder richtete. Joseph Babel muss ein kräftiger Mann gewesen sein, denn 1725/27 hat er bei einem Hochwasser auch eine eiserne Schaufel zerbrochen. Für die Reparatur bezahlte die Gemeinde 6 Kreuzer, etwa den Preis für drei Maß Braunbier.

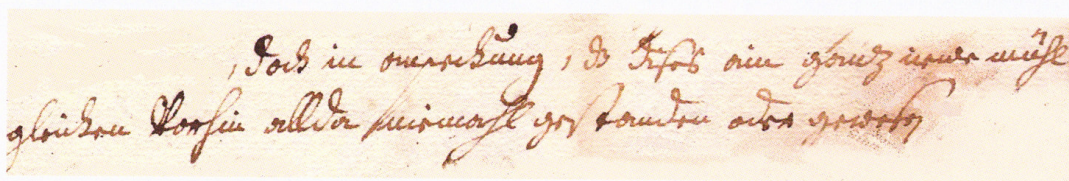
Joseph Babel wird in einem Briefprotokoll von 1737 auch als Hufschmied bezeichnet. Solche Leute kannten sich mit Pferden gut aus und auch mit ihren Krankheiten. Deshalb schickte ihn die Gemeinde 1754/55 an die Mark gegen Jungholz, wo eine Tierseuche ausgebrochen war. Zusammen mit drei weiteren Männern, darunter dem Holzwart Joseph Mörz und dem Gemeindediener Martin Abendstein, erhielt der Babel einen Gulden 36 Kreuzer für „Tag- und Nacht-

also kein Zweifel, dass er die Josemühle und auch die unterhalb liegende Hammerschmiede besaß.

Es gab allerdings Probleme, zu welchem Ortsteil die neu erbaute Josemühle zu rechnen sei, zu Steinach oder zu Dorf? Bei der Hammerschmiede, die schon 1546 erwähnt wird und damals einem Paul Wetzler gehörte, da war man sich einig: Sie gehörte zu Steinach. Denn ein alter Spruchbrief von 1550 besagte eindeutig, dass Steinacher Gemeindeboden *sich weiter nit erstreckhen soll, allß biß zue Paul Wezers schmidten wasserfahl*. Tatsächlich ist zwischen Hammerschmiede und Josemühle im Gelände eine Stufe, wo das Wasser des Werkkanals herabfiel und das Mühlrad der Hammerschmiede antreiben konnte. Der Joseweg wurde also als Grenze zwischen Steinach und Dorf angesehen. Demnach gehörte die neue Josemühle nicht mehr zu Steinach, sondern nach Dorf.]

Als aber die (Steinacher) Hammerschmiede und die (Dorfer) Mühle in eine Hand, nämlich die des Joseph Babel gekommen waren, gab es Probleme. Der Joseph war nämlich nicht nur Müller und Schmied, sondern hatte auch Pferde und Kühe in seinem Stall. Die durfte er nach uraltem Herkommen nur auf die allgemeine Weide des Ortsteils austreiben, zu dem sein Anwesen gehörte. Da waren die Dorfer der Meinung, dass der Babel die Steinacher Allmende benutzen sollte, wahrscheinlich weil sein Hauptgewerbe, die Schmiede, dort lag. Die Steinacher dagegen forderten, dass er seine Tiere mit der Dorfer Herde weiden lassen sollte, weil die neue Josemühle sozusagen ein Ableger der (Dorfer) Driendlmühle war.

Bei der Verhandlung über die Streitsache legten die Steinacher außer dem Vertrag von 1550 noch drei weitere von 1546, 1556 und 1595 vor, aus denen zu erse-



*Sod in ansehung, do Jakob ain ganz neues mühl
gleichem Dorfer allda niemahl gestanden oder gewesen*

*doch in ansehung, dass dises ain ganz neue mühl
dergleichen Vorhin allda niemahl gestanden oder gewesen*

Dokument. Sie heiratete nach „Büngen in der Herrschaft Sämmeringen“. Dieser Ort lässt sich nicht lokalisieren, aber im Allgäu lag er sicher nicht. Beide Heimatorte der zukünftigen Ehemänner lagen weit entfernt von Pfronten und das deutet auf weit reichende geschäftliche Beziehungen des Jakob Babel hin.

Joseph Babel war der jüngste Sohn des Jakob Babel. Nach damaligem Pfrontener Brauch stand ihm die Hammerschmiede und die Mühle des Vaters zu. Das für

wacht“, damit nit etwa *Ein krankhes Vieh darundert in die Pfarr Einschliche oder durchgetrieben werden*.

Weiter oben am Achkanal in der „Pfannenschmiede“ (Kloppenburg) lebte damals der „Huf- und Waffenschmied“ Johann Siller, der auch Lehrbuben ausbildete. In den Briefprotokollen sind drei Lehr- bzw. Freisprechungsverträge festgehalten, in denen der Joseph Babel als Zeuge auftritt. 1734 wird er dabei als Schmied und Müller erwähnt. Es besteht



Joseweg mit Geländestufe

Fotos: Bertold Pölcher

hen war, dass die Josemühle eindeutig in die Dorfer Mark gehöre. Einen Teilerfolg erzielten die Dorfer aber doch, denn sie machten geltend, dass der neue Müller mit der Zeit „bessere Mittel“ haben würde und sich vill roß undt Viech leisten könne. Dadurch könne ihnen ein Schaden entstehen, wenn er alle diese Tiere bei ihnen in Dorf mit austreibe. Es wurde deshalb protokolliert, dass der Josemüller maximal zwei Rösser und vier Kühe auf der Dorfer Allmende weiden lassen dürfe.

Inzwischen ist der Streit Vergangenheit. Alle Anwesen am Joseweg werden nun ins Gschön gerechnet und sind damit Dorfer. Außerdem: Am Joseweg gibt es kein Weidevieh mehr. Da ist es nicht mehr so wichtig, wohin die Leute rechtlich gehören. Bertold Pölcher